

# Fröhliche Wissenschaft am Hundehaufen

Die internationale „forschungsgruppe\_f“ aus Künstlern, Philosophen und Soziologen wird im kunstraum muenchen gewürdigt

VON TERESA GRENZMANN

„Dachlattentanz in Wasserballmütze“, „Ausüben von Selbstkritik durch Selbstbewurf“, „Sammeln von Ablagerungen an Pelz- und Lodemantelträgern“: Wer sich solche Ziele setzt, der ist entweder ein eigensinnig folkloristischer Freak, oder er gehört zur zwanzigköpfigen Gruppe selbsternannter Wissenschaftler, die dieser Tage experimentierfreudig durch Münchens Innenstadt streifen, um „städtische Klimaforschung“ anhand von Passanten und Kleinstpartikeln zu betreiben.

Mitglieder dieser offenen, internationalen Gemeinschaft haben Quartier im kunstraum muenchen bezogen und sich seither von ihrem gemeinsamen Motto „µ [my:]“ – der „Wirkung urbaner Phänomene im Grenzbereich des Sichtbaren“ alias Feinstaub, Smog oder Hundehaufen – inspirieren lassen. Fragt man die Forscher nach dem genauen Ablauf der Versuchsanordnung, bleiben die Antworten im Konjunktiv. Schließlich haben wir es hier mit einer äußerst subjektiven

Form von Aktionsforschung zu tun, bei der die Kreativität des Einzelnen in der Gruppe nie und nirgends ruht.

Seit ihrer Gründung 1999 durch den Künstler Georg Winter in Zürich trifft sich die

„forschungsgruppe\_f“ ein-, zwei-, dreimal im Jahr an wechselnden Orten zur „fröhlichen Wissenschaft“. Längst besetzen auch Soziologen, Philosophen oder Architekten aus Stuttgart, Nürnberg

oder München den variablen Kader. Im kunstraum (kuratiert von Luise Horn und Martin Luce) ist eine Auswahl ihrer Aktionen zu erleben, die Konventionen durch eigene Modell-Inszenierun-

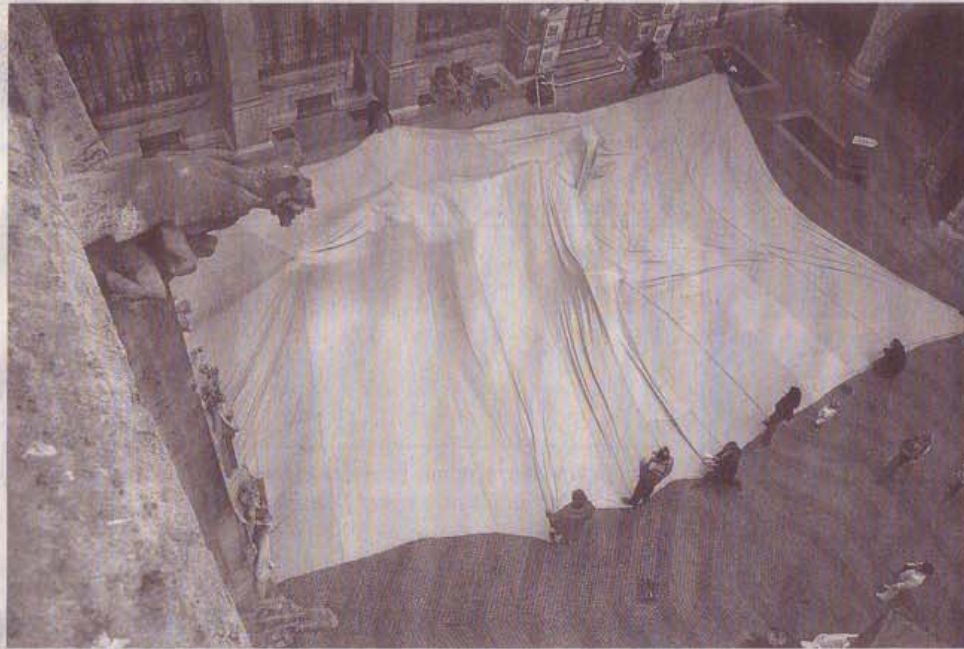
gen von Wirklichkeit infrage stellen. Etwa die „Arena“ aus Molton, unter der die Gruppe in Budapest (nun im Prunkhof des Rathauses) ein Fußballmatch veranstaltete, ein Mitschnitt ihrer Münchner Beuys-Demo 2005 oder die Dokumentation der Floßfahrt zur Goldküste des Zürichsees, ein Versuch über „Migration“.

Als erste Annäherung an das „µ [my:]“ ist im kunstraum die Installation eines „Staubraumes“ entstanden, in dem zwei Laubsauger Sägespäne aufwirbeln. „Wir haben den Raum dafür gebaut, um den Staub, der durch das Bauen des Raumes entstanden ist, zu konservieren“, erklärt der Künstler Peter Wendl und formuliert damit das beste Beispiel für den Selbstzweck, mit dem die „forschungsgruppe\_f“ jeden ihrer Handgriffe heiligt. Die Ernennung zu „fröhlichen Wissenschaftlern“ lässt jedoch erahnen, dass sie dies bei aller künstlerischen Ernsthaftigkeit und politischem Bezug mit einem mehrfachen Augenzwinkern tut: „Wir sind selbst die Versuchskanin-

chen, keine Illustratoren von irgendwelchen objektiven Ergebnissen“, erläutert Mitforscher Alexander Schikowski. „Wir sind nicht besessen, wir machen das mit Spaß, weil wir auch das Publikum gern involvieren.“

Zum Beispiel beim „Fäkalanz unter Mithilfe einer Bordsteinkantensimulation. Jeder tritt mal in Hundekot, aber wir überlegen uns eine gewisse Choreographie dazu“, schmunzelt Schikowski und beginnt, in einer Mischung aus Schuhplattler und Gummitwist von einem Bein aufs andere zu hüpfen. Auch für die Entfernung des tierischen [my:]ssgeschicks rüsten die Forscher ihr Publikum: Ihren Flyer erhält man in Form eines Plastikbeutels mit einem „Hundekot-Set“, das aus einem nassen Taschentuch im verschließbaren Tütchen, zwei Wattestäbchen und zwei Zahnstochern besteht.

**Bis 25. Januar,**  
Holzstr. 10/RGB, Mi.-Fr. 15-19  
Uhr, Sa./So. 12-19 Uhr, Tel.:  
089/54 37 99 00, [www.kunstraum-muenchen.de](http://www.kunstraum-muenchen.de).



„Öffentliche Ausschweifung in den Stadtraum“: Das Künstler- und Wissenschaftlerteam mit der „Molton-Arena“, unter der man Fußball spielt, im Prunkhof des Rathauses. FOTO: METZ